

Heinrich August Gottlob Strobach

Die Verkündigung des Lobes Gottes mit Hilfe der Tonkunst : Eine Predigt bei der ersten Jubelfeier der Orgel in der Stadtkirche zu Dippoldswalde am Johannistage 1823. Nachmittags gehalten ; Nebst einer kurzen Beschreibung des Ursprungs, der Beschaffenheit und der Schicksale der Orgel, und der am Feste Statt gefundenen Feierlichkeiten

Dresden: Meinhold, [1823]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096679>

Druck Freier  Zugang



Die Verkündigung des Lobes Gottes mit
Hilfe der Tonkunst.

Eine Predigt

bei

der ersten Jubelfeier der Orgel in der Stadtkirche
zu Dippoldswalde

am

Johannistage 1823. Nachmittags gehalten

von

M. Heinrich August Gottlob Strobach,
Diaconus in Dippoldswalde.

Nebst

einer kurzen Beschreibung des Ursprungs, der Beschaffenheit
und der Schicksale der Orgel, und der am Feste Statt
gefundenen Feierlichkeiten.

Der Ertrag dieser Predigt ist zur Sammlung einer kleinen Summe
bestimmt, die den Fonds zur höchst notwendigen Erbauung eines
neuen Schulgebäudes im hiesigen Orte zu bilden anfangen soll.

D r e s d e n ,

gedruckt beim Hofbuchdrucker C. C. Meinhold und Söhnen.

(1823).

Pa-1119.(46.)^{14.}

Nachdem die im Jahre 1652. von Tobias Weller in hiesiger Stadtkirche gebaute Orgel völlig schadhast und deswegen abgebrochen worden war, ist der Bau der jetzigen Orgel von dem Orgelbauer aus Fürth bei Nürnberg, Albert Brockhardt, im Jahr 1722. angefangen, aber wegen Vergrößerung des Chors erst im Jahre 1725. vollendet worden. Die Einweihung derselben erfolgte am 24. Juny, als am Johannisstage des letztern Jahres. Die darauf sich beziehenden biblischen Texte und Vrien hatte der damalige Cantor, Jacob Lehmann aus Bischoffswerda, gewählt und gefertigt, so wie auch in Musik gesetzt. Die Amtmannsstelle am Orte begleitete zu der Zeit August Königsbörffer, und die Pastorsstelle M. Amadeus Schmelz. Die Orgel bestehet größtentheils noch so, wie vor hundert Jahren, aus 21 Registern. Es befinden sich

im Manual:

Principal, 8 Fuß, blank polirtes Zinn, C im Gesichte.

Octave, 4 Fuß, Metall.

Octave, 2 Fuß, Metall.

Quinte, 3 Fuß, Metall.

Grobgetakt, 8 Fuß, $1\frac{1}{2}$ Octav Holz, das andere Metall.

Flöte minor, 4 Fuß, 1 Octav Holz, das andere Metall.

Mixtur, dreifach, Metall.

Cornet, dreifach, Metall, geht durchs halbe Clavier.

Im Oberwerke:

Principal, 4 Fuß, blank polirtes Zinn.

Flöte major, 8 Fuß, $1\frac{1}{2}$ Octav Holz, das andere Metall.

Quintadena, 8 Fuß, Metall.

Traversa, 8 Fuß, 3 Octaven.

Quintadecima, $1\frac{1}{2}$ Fuß, Metall.

Sedecima, 1 Fuß, Metall.

Repetircympel, $\frac{1}{2}$ Fuß, Metall.



7923. G. 997

Im Pedale:

Principalbaß, 16 Fuß, Holz.

Subbaß, 16 Fuß, Holz.

Statt des Trompetenbasses, 8 Fuß, Holz, welcher schadhast geworden war, ist im Jahre 1766. ein Violonbaß eingesetzt worden.

Hierzu kommen noch:

Die Copel des Manuals in die Pedalbässe;

Umlaufende Cymbeln zum Sterne;

Ein Tremulant ins Manual nebst drei tüchtigen Bälgen mit einer Falte von Tannenholz.

Die beiden von Elfenbein und Ebenholz gemachten Claviere sind übrigens sauber polirt. Ohngeachtet die Orgel zwei Mal: im Jahr 1728. und wieder im Jahre 1788., wo ein großes Ungewitter die Stadt heimsuchte und den damaligen Kirchner Dreßler während des durch den Brand einer benachbarten Mühle veranlaßten Sturm lautens am Glockenstrange tödtete, vom Blitze durchfahren und beschädigt worden ist, daß eine Ausbesserung nöthig war: so befindet sie sich doch noch in einem leidlichen Zustande, in welchem sie aber, wegen ihres Alters und wegen der durch den Gebrauch geschehenen Abnutzung, einer völligen Ausbesserung bedarf. Sie erlitt auch keine Beschädigung, als im Kriegsjahre 1815. die Kirche in ein Hospital für verwundete Krieger verwandelt wurde. Wegen dieser mehrmaligen Rettung bleibt die erste Jubelfeier der Orgel sehr merkwürdig. Sie begann am Johannistage 1825. früh um 4 Uhr, wo von dem Herrn Stadtmusikus Vogt und dessen Leuten dem Feste angemessene Musikstücke, so wie auch das Lied: Nun danket alle Gott 2c. vom Thurme geblasen wurden. Bei dem Gottesdienste, der um 8 Uhr seinen Anfang nahm, wurde eine von einem hier anwesenden Musiker, Herrn Sobolewski aus Königsberg in Preußen, zu dem Feste besonders componirte Musik aufgeführt. Nach der von dem jetzigen Herrn Pastor, M. Dehler, gehaltenen Jubelpredigt wur-

*

de unter dem Gesange: Von allen Himmeln tönt dir, Herr ic. mit allen Glocken geläutet. Der Nachmittagsgottesdienst wurde ebenfalls durch die Aufführung einer Cantate des Musikdirectors Tag ausgezeichnet. Alle, die zur Verherrlichung dieses Festes beitrugen, leisteten ihr Möglichstes; unter andern auch der hiesige Orgelbauer und Instrumentmacher, Herr Liebscher, welcher in der dem Feste vorangegangenen Woche die Orgel ganz durchging und rein ausstimmte. Der durch den gedachten Herrn Stadtmusikus Vogt und dessen Leute, so wie durch die übrigen Gehilfen und Dilettanten, unter der Leitung des jetzigen Cantors, Herrn Rüdiger, mit besonderer Genauigkeit ausgeführte Vortrag der eigends componirten und gewählten Musikstücke war nicht zu verkennen und verdient alles Lob. —

Wöchte der Abdruck dieses kurzen Entwurfs und meiner Predigt seine Wirkung nicht verfehlen, und für mildthätige Unterstützer guter Anstalten eine Aufmunterung seyn, nach ihren Kräften zu der Sammlung einer Summe beizutragen, die zur Erbauung eines neuen Schulgebäudes in hiesiger Stadt bestimmt werden soll, indem das alte ganz verfallen ist, und durch alle mögliche künstliche Hilfen und Stützen nur noch kümmerlich aufrecht erhalten werden kann, es auch drei Schullehrern und ihren Familien zur Bewohnung, so wie den drei Schulstuben, zumal bei der anwachsenden Menge der sie besuchenden Kinder, einen äußerst beschränkten Raum gewährt. Die durch den letzten Krieg außerordentlich angewachsene und verstärkte Schuldenlast der hiesigen Commun ist ein großes Hinderniß, warum sie, wenigstens für jetzt nicht, den Bau aus ihren Mitteln allein bestreiten kann. Wer daher sich angeregt fühlt, etwas mehr zu erlegen, als der Preis dieser Schrift bestimmt, der wird dankbare und gerührte Herzen finden.

Jauchzet dem Herrn alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennt, daß der Herr Gott ist; Er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volke und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Danket ihm, lobet seinen Namen. Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Amen.

Es ist kein ehrwürdigeres Geschäft, welches zweckmäßig und überlegt getrieben und benutzt den wirksamsten Einfluß auf den Sinn und Wandel der Menschen hat, als Gott zu loben und zu preisen, oder durch angemessene Worte und Aeußerungen die Erkenntniß Gottes, als des allervollkommensten Wesens, hauptsächlich als des größten Wohlthäters und eines liebevollen Vaters kund zu thun, wozu so reichlichen Stoff die Natur, die Erfahrung und die Offenbarung darreichen. Doch noch erhebender und erwecklicher wird das Lob, wenn man diesen Worten und Aeußerungen, insbesondere als Ausflüssen der Dichtkunst, die einen hohen Schwung nehmen und geben, wohlklingende, im bündigen Zusammenhange stehende Töne anpaßt, wie sie die Menschenstimme mit Geschmack und Empfindung, und zugleich mit diesen Tö-

nen übereinstimmende, eben so geschmack- und empfindungsvoll von Menschen behandelte Instrumente hervorbringen. Beide Arten von Tönen, wie sie nach Regeln und Weisen zusammengestellt werden müssen, damit eine genaue Uebereinstimmung, welche man Harmonie nennt, sie angenehm und wohl lautend mache, und ein schönes Ganze erzeuge, bilden die Tonkunst und gehen wieder aus ihr hervor. Gehen wir in das frühesten Alterthum, namentlich in die Zeiten des Alten Testaments zurück, so finden wir, daß schon diese Kunst insbesondere zum Lobe Gottes angewendet worden und aus einem heiligen Bedürfnisse des Menschen hervorgegangen ist. Menschenstimme und künstliche Werkzeuge wetteiferten mit einander und wirkten wechselseitig auf einander ein, um den Empfindungen den freisten Lauf zu lassen und die höchste Spannung zu geben, aber auch um den Geist hoch empor zu heben, damit er sich in ein unsichtbares Reich, wo der Höchste thront, verlore. Feierliche Gelegenheiten, wie die Einweihung heiliger Dörter und Gegenstände, nahmen die ganze Tonkunst in Anspruch und waren eine mächtige Aufregung für empfindende und vernünftige Wesen, alles in sich und außer sich aufzubieten, um Leben und Kraft in die Feierlichkeit zu bringen und sie erst zu einer Feierlichkeit zu erheben. Bemerket nur, wie Salomo bei der Einweihung des von ihm erbauten Tempels zu Jerusalem eine zahlreiche Menge Tonkünstler in Bewegung setzte, und durch sie das Ganze möglichst feierlich machte zum Lobe desjenigen, der sein preiswürdiges Unternehmen so mächtig und gnädig unterstützt hatte. Aber wie roh und ungebildet mochten die Töne seyn, welche sowohl damals, als überhaupt in der Frühe, vermöge des

niedern Standpunktes der Menschheit und mit ihr der
 Künste und Wissenschaften aus dem Munde der Menschen
 erschallten und künstlichen, ganz roh, für das Bedürfniß
 des Augenblicks gefertigten Werkzeugen entlockt wurden.
 Dessenohngeachtet werden heilige Sänger, wie David,
 nicht müde, zum Lobe Gottes in Gesängen mit Beglei-
 tung solcher Werkzeuge aufzufordern und auf die Ent-
 lehnung des Stoffes dazu aus der Natur hinzuweisen,
 welche so vernehmlich einen höchsten Schöpfer predigt,
 sogar in Furcht und Grausen erregenden Tönen, die ihr
 eigenes Werk sind; gehet, um hiervon euch zu unterrich-
 ten, nur die Psalmen durch, jene so sinnreichen Erzeug-
 nisse der Dicht- und Tonkunst, durch welche letztere jene
 weit lebendiger und ergreifender wird. Unbegreiflich sind
 die Fortschritte, die man im Verlaufe der Zeiten, haupt-
 sächlich in neuern, so wie in vielen Künsten, also auch
 in der Tonkunst, gemacht hat, man mag nun auf ihre
 Ausbildung im Allgemeinen, und wieder auf die Verbes-
 serung und Verfeinerung der Menschenstimme nach gewis-
 sen Regeln, oder auf die Verbesserung schon vorhandener
 die Tonkunst zunächst betreffender Werkzeuge und auf die
 Erfindung neuer insbesondere Rücksicht nehmen, von wel-
 chen sich kein edlerer Gebrauch machen läßt, als zum Lobe
 Gottes. Man kann und soll es überall aussprechen und
 verkündigen; aber welche Stätte wäre wohl hierzu taug-
 licher, als jene heilige, Kirche genannt, in welcher wir
 uns an bestimmten Tagen versammeln, um Gott unsere
 Opfer insbesondere in dessen Lobe darzubringen. Es kann
 sich ausdrücken im stillen Gebete, aber auch in Gesängen,
 welche von den Tönen eines Instruments begleitet wer-
 den, welches ohnstreitig der Sieg der Tonkunst und des

erfinderischen menschlichen Geistes ist, ich meine die Orgel, welche nur mit der Zeit die möglichste Vollkommenheit hat erhalten können und einer noch größern fähig ist. Die Orgel in unserer Kirche ist vor hundert Jahren von einem Orgelbauer aus Fürth, Brockhardt, gebaut worden, und hat sich, ohngeachtet sie manchen Unfällen ausgesetzt, namentlich zweimal vom Blitze beschädigt worden war, unter den unausbleiblichen Verbesserungen, wie sie Gebrauch und Zeiten mit sich bringen, bis zu diesem Tage erhalten. Wir wollen an demselben für solche Wohlthat Gott loben und preisen, nicht als ob er selbst durch dieses Instrument gewönne, sondern weil wir dadurch für Aufregung unserer Empfindungen und für Stimmung zur Andacht gewinnen, mit welcher wir unser Lob Gottes um so empfindungs- und bedeutungsvoller ausdrücken können. Und so ergreife ich diese feierliche Gelegenheit, um von dem Einflusse der Tonkunst auf die Verkündigung des Lobes Gottes zu sprechen zc.

Psalm 33, 1 — 3.

Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn schön preisen. Danket dem Herrn mit Harfen, und lobsingt ihm auf dem Psalter von zehn Saiten. Singet ihm ein neues Lied, machets gut auf Saitenspielen mit Schalle.

Einer von den vielen Psalmen, welche zum Lobe Gottes mittelst hierzu geeigneter Instrumente auffordern; er erwähnt die einfachsten, deren Erfindung ein natürliches Bedürfniß der Menschen und der Zufall äußerer Töne irgend eines Gegenstandes veranlaßte, und mit welchen auch Posaunen, Trommeten und Pauken zusammengestellte

werden. Eben nach den vorgelesenen Worten sollten sich die Gerechten des Herrn freuen, und die Frommen ihn schön preisen, weil das Lob Gottes nur aus ihrem Munde würdig erschallen kann. Doch so sehr sie in Gott vertieft wären, und so fest sie sich an ihn angeschlossen, als an ihren höchsten Preis; so viel Stoff sie zum Lobe desselben aus sich und außer sich entlehnen, und so würdig sie es in eigenen Worten und Tönen aussprechen könnten: so sollten sie doch, um ihr Lob recht erhebend und feierlich zu machen, zu Instrumenten der Tonkunst ihre Zuflucht nehmen und mit ihnen ihre Gesänge, hauptsächlich an heiliger Stätte, begleiten. Der Verfolg des Psalms lehrt, welcher unendlich mannigfaltige Stoff zum Lobe Gottes aus der Natur und aus der Geschichte der Menschen hervorquillt, und wie er sich zu keiner Zeit erschöpft. Auch für uns ziemt sich das Lob Gottes, für uns als erleuchtete Wesen, die wir wissen, wen wir an Gott haben, und die wir uns nicht, weder von den Juden, noch von den Heiden beschämen lassen dürfen, welche letztere prachtvolle Tempel zu Ehren ihrer Götter errichteten und in ihnen das Lob derselben mit Hilfe einer sehr unvollkommenen Tonkunst verkündigten. Uns steht sie in der möglichsten Vollkommenheit zu Gebote; uns ehrt sie als empfindungsvolle und erfindungsreiche Wesen, die ihre Stimme zur Bildung wohl lautender, die Empfindungen mächtig und lieblich ansprechender und den Geschmack immer mehr veredelnder Töne anwenden, und hiermit Gott an ihrem Leibe und an ihrem Geiste preisen sollen, welche ja Gottes sind. Und so höret mich:

Ueber das Lob Gottes, wie es verkündigt wird durch Hilfe der Tonkunst.

Der erste Theil soll erweisen, wie sich das Lob Gottes und die Tonkunst in ihrer Erhabenheit wechselseitig unterstützen; und dann soll sich der zweite Theil über den Einfluß verbreiten, welchen beide auf unser Verhalten äußern sollen.

I.

Die wechselseitige Unterstützung des Lobes Gottes und die Tonkunst in ihrer Erhabenheit ist nicht zu verkennen: denn das Lob Gottes durch Hilfe der Tonkunst zu verkündigen, entspricht einem heiligen Bedürfnisse des Menschen; die Tonkunst kann nichts Würdigeres und Erhebenderes zu ihrem Inhalte machen, als das Lob Gottes; sie legt in ihrer vereinigten Stärke in das Lob Gottes eine ganz besondere Erhebung; und endlich äußert sie einen überwiegenden Einfluß auf die herzvolle Verkündigung des Lobes Gottes in versammelter Gemeinde.

Das Lob Gottes durch Hilfe der Tonkunst zu verkündigen, entspricht einem heiligen Bedürfnisse des Menschen.

Die Aufforderung des Dichters in dem Texte geht ohnstreitig aus einem solchen heiligen Bedürfnisse hervor, wie theils es sich bei ihm unwillkürlich äußerte, theils er es aber auch mit edelm Bedachte in sich nährte, um es immer mehr zu verfeinern und es immer erwecklicher zu machen, zumal da er zu den Gerechten und Frommen gehörte und sich zählen konnte. Ich nenne aber dieses Bedürfnis heilig, weil es insbesondere zum Lobe Gottes in Begleitung der Werkzeuge der Tonkunst hindrängte. Es liegt in dem Menschen, sogar in dem rohsten und

wildsten ein Erleb, seinen Empfindungen in beliebigen Tönen freien Lauf zu lassen und sich zur Freude und Heiterkeit zu stimmen; je roher und wilder der Mensch ist, desto roher, wilder und unausgebildeter sind die Töne, die er sowohl aus seiner Brust hervorbrechen läßt, als auch künstlichen Werkzeugen entlockt, die so unvollkommen, unbeholfen und nachlässig gefertigt sind, als er selbst ist. Und solcher Erleb wird von der Einrichtung der Werkzeuge in dem Munde und Schlunde des Menschen unterstützt, durch welche er auf einer hohen Stufe der Bildung, bei natürlicher Anlage und bei zweckmäßiger Ausbildung derselben bezaubernde Töne wecken kann, welche, alle Vorstellungskraft übersteigend und zu einem Staunen eigener Art fortreisend, wie in eine andere Welt versetzen. Die Wirksamkeit jenes Triebes äußert sich bei dem Hören und Niedern in einer rühmlichen Stufenfolge, und findet sogar in der natürlichen Beschaffenheit gewisser Länder, so wie in dem natürlichen Frohsinne ihrer Bewohner bei wenigen Bedürfnissen ihre volle Nahrung, daß man durch Gesänge sich die Arbeit erleichtert, und wieder die müßigen Augenblicke an erheiternden und reizenden Abenden einer erweckenden und bezaubernden Jahreszeit ausfüllt und sich versüßt. Hierdurch bildet sich ein zur Tonkunst mit Gewalt hinziehendes Talent, welches immer um Nahrung sich bemüht und sie mit Freuden empfängt, welches hauptsächlich seine Größe und Stärke in der Verkündigung des Lobes Gottes sucht, welche auch für den Menschen, der sich durch eine höhere Macht fühlt und begreift, höchstes Bedürfnis ist und es zu einem heiligen erhebt. Von ihm stark angeregt, kann er es unmöglich bei sich verhehlen, wie Gott sein Alles ist, und

wie er nicht nur in dem Erhabenen lebt, sondern wie auch dieser in ihm selbst lebt; er muß daher in das Lob desselben in Liedern oder Gesängen ausbrechen, welche der Ausfluß einer mannigfaltig sich gestaltenden und tönenden, zu der möglichsten Höhe emporsteigenden und zu der möglichsten Tiefe heruntergleitenden Stimme sind, übrigens eine Vollständigkeit durch gewisse Werkzeuge der Tonkunst erhalten, denen er die Töne seiner Stimme anbequemt. In dieser bündigen Uebereinstimmung durch Hilfe einer Kunst, die nach den Tönen sich nennt, wird seine Freude vollständig und heilig, weil sie auf Gott zurückgeht, ja in ihn sich verliert, der da ist über uns alle, durch uns alle und in uns allen, der übrigens bei dem vollständigsten und erhebensten Gesange von uns nur schwach gepriesen werden kann.

Und doch kann zweitens die Tonkunst nichts Würdigeres und Erhebenderes zu ihrem Inhalte machen, als das Lob Gottes.

Diese Wahrheit sprechen sowohl unser Psalm, als andere ihm ähnliche aus, die der Sammlung der Psalmen einverleibt sind, und zur Verkündigung des Lobes Gottes gedichtet und durch die Tonkunst zu Gesängen ausgebildet wurden. Leset nur das, was auf unsern Text folgt, und es kann euch nicht entgehen, wie Gott nach seiner allgewaltigen und allumfassenden Wirksamkeit in der Natur und in den Schicksalen sowohl ganzer Völker, als einzelner Menschen erhoben und gepriesen wird. Glauben doch schon alte Weise, wie der Umschwung der Himmelskörper in harmonischen Tönen erfolgte und wahre Himmelstöne hervorbrächte, die der Wiederklang der herrlichsten und lieblichsten, uns nicht für vernehmbaren Töne

bei Gott wären: freilich eine unvollkommene, aber doch heiligen Bedürfnissen entsprechende Vorstellung von einer himmlischen Seligkeit, wie sie bei Gott ist. Er bedarf solcher Töne nicht, und fühlt auch keine Vermehrung seiner Seligkeit durch ihre Hilfe. Er, als der Selbstständige und Allgenugsame, der nicht wohnt in Tempeln mit Händen gemacht; der auch nicht von Menschenhänden gepflegt wird, als der Jemand's bedürfte; aber um uns ganz für ihn zu stimmen und nur in ihn gleichsam zu verlieren, ist es erforderlich, daß wir den Stoff zu dem Lobe desselben da, wo wir ihn nur finden, aufnehmen, und ihn in Gesängen entfalten, wie sie nur die veredelteste Tonkunst schaffen kann. Denn wo ist ein solches Wesen, wie er, welcher Himmel und Erde erfüllt, welcher, wie es in unserm Psalme heißt, den Himmel durch sein Wort gemacht hat und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes; welcher das Wasser im Meere zusammenhält, wie in einem Schlauche, und die Tiefe ins Verborgene legt; welcher eine solche Macht besitzt, daß, so Er spricht, es geschieht, und so Er gebeut, es dasteht: Grund genug, warum alle Welt ihn fürchten, und sich vor ihm Alles scheuen soll, was auf dem Erdboden wohnt, warum aber auch Alles seine Ehrfurcht gegen ihn in den lieblichsten und erwecklichsten Tönen ausdrücken soll, nach der Weise jener hohen Geister im Himmel, die ihm ihr Halleluja bringen und es seiner ganz würdig bringen, weil sie ihn schauen, wie Er ist. Uns ist dieses Glück noch nicht zu Theil geworden; allein es soll uns werden, und einstweilen nur im Vorgeschmacke für uns genügend seyn, wie wir uns ihn geben können in dem Schauen der

Natur und in dem Schmecken der geistlichen und himmlischen Segnungen durch Christum, erhoben durch alle Mittel und Anstalten der unübertrefflichen Tonkunst, jener unzertrennlichen und aufsteigernden Gefährtin des Menschen auf der Bahn seines mühevollen Erdenlebens. O, welche Hilfe wird uns in ihr, wenn wir dem Höchsten unsere Opfer des Dankes und des Preises darbringen wollen, wie sie kein Wesen, und wäre es auch unser größter Wohlthäter, verdient.

Zumahl da drittens die Tonkunst in ihrer vereinigten Stärke in das Lob Gottes eine ganz besondere Erhebung legt.

In unserm Texte werden nur die Harfen, welche mit einem besondern Instrumente, und der Psalter von zehn Saiten, welche mit den Fingern in Bewegung gesetzt wurden, genannt, um dem Herrn ein neues, oder noch nie gehörtes und ungewöhnliches Lied zu singen; andere Psalmen führen auch die Pauken, Trommeten, Posaunen, Pfeifen und Cymbeln auf, die einfachsten Instrumente, wie sie die damals einfachste Kunst schaffen konnte. Vereint sollten sie das Lob Gottes bilden helfen, und es so recht ergreifend und durchdringend bis zur höchsten Entzückung durch Anfeuerung der Einbildungskraft und durch eine mehr als gewöhnliche Aufregung der Gefühle machen. Die möglichste Vielfältigung aller Werkzeuge der Tonkunst, unter welchen jedes seine angewiesene Stimme und seinen angewiesenen Platz hat, und wieder die harmonische Vereinigung der menschlichen Stimmen in der verschiedenartigsten Abstufung von der möglichsten Höhe bis zur möglichsten Tiefe, zur Ausführung eines melodischen, nach Grundsätzen der Kunst schön zu-

sammengesetzten Tonstücks, aber auch die zweckmäßige und in allen ihren Theilen lieblich zusammenstimmende Ausführung selbst, bewirkt eine Bezauberung und Begeisterung ohne Gleichen, die, wenn auch die Gewalt einer aufgeregten Einbildungskraft dem Geschmacke und den Empfindungen eine Entscheidung über Werth oder Unwerth noch überläßt, uns uns selbst und wieder die Außenwelt vergessen macht. Wenn nun aber eine solche harmonische Verknüpfung zum Lobe Gottes erfolgt, und ganz besonders dieses Lob zu ihrem Inhalte hat: wie tief muß sie uns in sich hineinziehen, wie mächtig uns ergreifen und wie gewaltig uns erschüttern, und mit welchem reißenden Fluge uns zu den Höhen des Himmels emporheben, in welchen der thront, der nur das Ehrwürdige, das Ernsthafte und das Heilige liebt. Die Musik ihm zu Ehren angestimmt und ausgeführt muß auch nur der Abglanz dieses Ehrwürdigen, dieses Ernsthaften und dieses Heiligen seyn; muß insbesondere an heiliger Stätte, die gleichsam sein Sitz ist, erschallen und derselben angepaßt werden, damit man fühle und wahrnehme, wo man sich befinde, und mit wem man es ausschließlich zu thun habe, damit man aber auch hierdurch Erhabenheit in seine Vorstellungen und Empfindungen bringe und in ihr schon an den Zustand der Seligkeit grenze. Erhabenheit und Größe soll die Töne durchdringen, beleben und richten, und nicht eine unglückliche Mischung vom Ernste und Scherze, oder wohl gar ein buntartiges Spiel von Unlauterkeit und Frevelhaftigkeit sie herunterstimmen, die uns im Geiste an einen Platz versetzen, wohin sie eigentlich gehören, wo nicht zum Lobe Gottes Gesänge angestimmt und Instrumente gerührt werden, aber wohl zur Aufregung unreiner

Sinnlichkeit, unlauterer Empfindungen, lüfterner Begierden und Neigungen, ja zur Unterhaltung einer verderblichen Schwärmerei.

Und so äußert endlich die Tonkunst einen überwiegenden Einfluß auf eine herzvolle Verkündigung des Lobes Gottes in versammelter Gemeine.

Schon zur Zeit des Alten Testaments, namentlich bei der feierlichen Einholung der Bundeslade nach Jerusalem unter David, und bei der Einweihung des Tempels daselbst durch Salomo, versammelte sich die Gemeine der Israeliten zum Lobe Gottes in Gesängen unter Begleitung aller möglichen damals üblichen Instrumente der Tonkunst, für die es an dazu bestellten Leuten nicht fehlte, wie man in den Büchern der Könige und der Chronik lesen kann. Eine bedeutende Zahl von Sängern und Tonkünstlern mußte kräftig auf die Gemeine wirken und sie für die begeisterte Einstimmung in den Gesang wecken, der dem Lobe Gottes galt. Auch wir versammeln uns an bestimmten Tagen an heiliger Stätte, und stimmen mancherlei geistliche Gesänge zu Ehren Gottes und zur Belebung unserer Andacht an, in Begleitung eines Instruments von der mannigfaltigsten Zusammensetzung und von einer alle andere Werkzeuge der Tonkunst überwältigenden Größe und Stärke. Welche himmlische Töne in wechselseitiger wetteifernder Abstufung bringt es hervor, und welche erhebende Richtung giebt es, bei zweckmäßigem Spiele, dem Gesange der Gemeine, damit er sich gleich bleibe und die Zwecke einer so erhebenden Zusammenkunft nicht verloren gehen lasse, damit er die Gefühle Aller wecke und in der edelsten Stimmung erhalte, aber auch das Herz erwärme und die Einbildungs-

kraft beflügelte, kurz den ganzen Menschen der Erde entricke. Auch unsere Orgel, die vielleicht an Güte und Lieblichkeit von andern übertroffen werden mag, kann bei überdachtetem und geregeltem Spiele zu einer solchen Erhebung und Erwärmung beitragen, hat beigetragen und viele Tausende, die an dieser Stätte im Verlaufe von hundert Jahren erschienen sind, für Andacht und für eine erbauliche Theilnahme an dem öffentlichen Gottesdienste gestimmt. Und fortgesetzt wird unter ihrer Begleitung das Lob Gottes hier verkündigt; fortgesetzt versammelt sich die Gemeinde einem heiligen Gebrauche gemäß, und läßt die Tonkunst in der Vereinigung vieler Instrumente und Menschenstimmen an gewissen feierlichen Tagen auf ihre Gefühle einwirken; fortgesetzt bleibt aber die Orgel gleichsam das lenkende und richtende Haupt unter den übrigen Instrumenten, und läßt ihre Zaubertöne hören, so oft die Gemeinde sich hier versammelt. Ja, Jeder, welcher Gefühl für die Tonkunst hat und eine erweckliche Stimmung mit hierher bringt, wird gestehen müssen, daß er mitten in der Gemeinde, sobald sie ihre Stimme zum Lobe Gottes in Verbindung mit den Tönen der Orgel, und noch dazu in den weiten und hohen Räumen eines geschmackvollen Tempels, erhebt, ein Gefühl ohne Gleichen und einen Frieden in sich wahrnimmt, wie ihn die Welt in ihren oft verworrenen und nichts sagenden Tönen, die gar nicht, oder doch verkehrt das Lob Gottes aussprechen, durchaus nicht geben kann.

II.

Welchen Einfluß soll nun das Lob Gottes, wie es durch Hilfe der Tonkunst verkündigt wird, auf unser Verhalten äußern? Dieß wird der zweite Theil meines Vortrags lehren.

Wir sollen erstlich Gott insbesondere preisen, daß er uns das verliehen hat, was sein Lob um so erhebender und erwecklicher machen kann.

Alle gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, und kann nicht genug von uns gepriesen werden, ja ist von der Beschaffenheit, daß alle Ausbrüche unserer Gefühle in Worten und Tönen jeder Art zu wenig sind, um unsern vollen Dank gegen ihn auszudrücken. Und eben hierzu verlieh er uns Gaben und Kräfte, die einer steten Ausbildung fähig sind und die möglichste Vollkommenheit erreichen können. Er ist es, der uns mit Werkzeugen ausstattete, durch welche wir unsere Gedanken und Vorstellungen in Worte einkleiden und durch sinnvolle Töne vernehmlich zu machen vermögen; durch welche es uns insbesondere möglich wird, die Stimme zu bilden und in ihr die verschiedenartigsten Töne erschallen zu lassen und kunstreich mit Abwechslung an einander zu reihen, wie es den Vorstellungen und Empfindungen angemessen ist, und wie sie auch in andern sich regen sollen, sobald sie jene Töne vernehmen. Und welche erfinderische Kraft belebt uns durch die Gnade Gottes, daß wir uns nicht blos mit unserer Stimme, die übrigens in natürlicher oder ausgebildeter Lieblichkeit und Stärke die Töne irgend eines Instruments übertrifft, begnügen dürfen, sondern auch mit ihr künstliche Werkzeuge aller Art in Verbindung setzen können, welchen wir mehr oder weniger starke und liebliche Töne entlocken, um das Ohr zu ergehen, die Einbildungskraft aufzuregen und die Empfindungen anzusprechen. Ja, wir finden in der Tonkunst überhaupt unerschöpflichen Stoff zu der schönsten und lieblichsten Erheiterung, zu der treffendsten Ausbildung unseres Geschmacks, zu der edelsten Verfeinerung

unserer Gefühle, und hauptsächlich zu der bündigsten Vereinigung unserer Seelenkräfte in dem freudigen Ausspruche des Lobes Gottes, von welchem unser Mund und unser Herz stets voll seyn muß. Gott begnügt sich zwar mit dem Danke in Worten, die ungekünstelt aus redlichem und liebevollem Herzen hervorbrechen; er hat seinen Wohlgefallen an dankbaren, ihm gewidmeten Gefühlen, wenn uns in ihrem vollen und stürmischen Andrang keine, oder doch nicht genügende Worte zu Gebote stehen; aber er verwirft auch kunstvolle und geordnete Töne nicht, in welchen wir ihm unsere Opfer darbringen, und kann sie nicht verwerfen, weil er uns hierzu fähig gemacht hat. Darum preiset ihn im wonnevollen und freudigen Gefühle, welches in euch aufwallt, wenn ihr liebliche und harmonische Töne durch Hilfe der Kunst bildet und hervorbringt, und von ausdauernder Kraft unterstützt werdet, eure Stimme in ihnen zum Erstaunen und zum Entzücken aller, die sie hören, zu entfalten; preiset ihn für die Fähigkeit, eine solche Kunst zu schaffen, und, im gleichen Gange mit eurer Bildung im Allgemeinen, zu möglichster Vollkommenheit zu erheben.

Und weil sie von dem kräftigsten Einflusse auf die erweckliche Bildung des Lobes Gottes, insbesondere bei den gottesdienstlichen Versammlungen ist, so sollen wir zweitens mit um so feurigere Andacht an ihnen Theil nehmen.

Bei diesen kommt es vorzüglich auf eine solche Gemüthsstimmung, aber auch auf solche Anstalten und Uebungen an, daß wir uns erbauen können; hauptsächlich ist es die Predigt, welche die kräftigsten Wirkungen haben, und sowohl den Geist erleuchten, als das Herz erwärmen soll zu Früchten der Besserung außerhalb der

Kirche. Sie muß, weil wir sinnliche Wesen sind, mit einer die Töne wechselnden Stimme, wie sie den Worten und Gedanken entsprechen, und überhaupt mit Feuer und Lebendigkeit gehalten werden, daß sie die Sinnlichkeit und mit ihr alle Geisteskräfte aufregen, den stärksten Eindruck machen und daher erbauen kann. Aber eben weil die Sinnlichkeit in der Betreibung unserer Geistesangelegenheiten zugleich vorlaut wird und Nahrung sucht; weil sich ihr Einfluß auch bei der Theilnahme an gottesdienstlichen Versammlungen nicht verhehlen und zurückhalten läßt; weil die Einbildungskraft und das Empfindungsvermögen mit den übrigen Geisteskräften die Herrschaft theilen, ja oft vorzuherrschen suchen: so ist man bemüht gewesen, den Menschen auch durch die Tonkunst zu Hilfe zu kommen und in ihr die gottesdienstlichen Versammlungen für ihn erwecklicher zu machen. Ja, bei einem Zweige der christlichen Kirche, der es sich zum Zwecke macht, Sinnlichkeit, Einbildungskraft und Empfindungsvermögen bis zum Ueberflusse und Ueberdrusse durch schimmernden Prunk von Gebräuchen und Anstalten zu beschäftigen, beherrscht die Tonkunst den ganzen Gottesdienst und ist erfindungsreich beflissen, alle Empfindungen für das Höhere und für Gott aufzuregen. Auch in unserer Kirche hat die Tonkunst ihre angewiesene Stelle, und leistet das Ihrige zum Ausdrucke des Lobes Gottes, der am Erhebendsten und Kräftigsten in versammelter Gemeinde an feierlichen Tagen erfolgen kann. So benützet sie, so oft sie zweckmäßig geübt ihre Kraft und Stärke äußert, zu feuriger und inbrünstiger Erhebung zu Gott, dem Höchsten und Allervollkommensten, und eilet in die gottesdienstlichen Versammlungen, um angenehme Erfahrung an ihrer überschwänglichen Gewalt zu machen.

lasset euch durch sie, vorzüglich durch das erweckliche Spiel der Orgel, in eine Andacht versenken, welche Folge hat für aufmerksames Anhören des Wortes Gottes, für besonnene geistliche Uebungen, wie sie der öffentliche Gottesdienst fördert und begünstigt, und für bedachtsames Aussprechen des Lobes Gottes; dann unterwerfet ihr euch ihrer Gewalt auf eine Weise, die euch Ehre macht und bei euch die erspriesslichsten Früchte in der Heiligung erzeugt.

Und da die Tonkunst einen so überwiegenden Einfluß auf die Verherrlichung Gottes äußert, so sollen wir drittens in solcher Beziehung das Unsrige nach Kräften zu ihrer weitem, insbesondere für die heilige Stätte passenden Ausbildung beitragen.

Ein feiner und lieblicher Gesang einer ausgebildeten Stimme in den sinnreichsten und wundervollsten Entwickelungen, wie sie nur der Kunst und der Menschenkraft möglich sind, bezaubert ungemein, hauptsächlich an heiliger Stätte, wo alle voll des Lobes Gottes seyn und sich fern von Tönen halten sollen, die mehr zurückschrecken als anziehen und daher nicht für den Ort sich ziemen; er entspricht dem Lobe Gottes, wie es von uns würdig dargebracht werden soll. Die Stimme so mancher hebt theils eine bezaubernde Lieblichkeit, theils eine überwältigende Stärke, daß, um sie noch mehr zu heben und sie recht eindrucksvoll zu machen, eine Uebung und Ausbildung derselben nach Regeln der Kunst erforderlich ist; und sollte sie diese an und für sich, hauptsächlich aber, wenn es dem Lobe Gottes gilt, nicht verdienen, damit es so würdig und ehrfurchtsvoll als möglich ausgesprochen werde? Zweckmäßige Anstalten unter der Leitung sich der Tonkunst ganz hingebender und immer in ihr lebender Lehrer haben auf solche Ausbildung einen überwiegenden Einfluß, sie wecken

und nähren das Talent für Tonkunst, das ohne äußern zweckmäßigen Antrieb und ohne einladende Aufmunterung schlummert, ja erstickt werden muß, oder sich doch nicht zweckmäßig entwickeln, und sobald es sich äußert, von einer gewissen Rohheit und Unbeholfenheit nicht freigesprochen werden kann. Selbst die Kirchenmusiken, wie sie gewöhnlich aufgeführt werden, sprechen nicht immer das Lob Gottes zweckmäßig und würdevoll aus, und unterscheiden sich nicht treffend von denjenigen Tonstücken, die nur in das Schauspielhaus gehören; auch möchten diejenigen Meister der Tonkunst zu zählen seyn, welche in ihren Zusammensetzungen jenen nothwendigen Unterschied zu machen wissen, und sich mit Vorsicht enthalten, die Töne wild und roh untereinander zu werfen, bei deren Anhören man selbst nicht weiß, ob man sich an heiliger Stätte, oder beim Schauspiele befinde. Immer müssen wir beachten und beherzigen, was wir der Kirche und Gotte schuldig sind, dessen würdige Verehrung wir durchaus nicht verweigern können und dürfen, insbesondere in mancherlei zweckmäßigen Uebungen. Zu ihnen gehören auch die Uebungen der Tonkunst, aber sorgfältig abgemessene, auf Nührung und Erhebung hinzielende Uebungen, wie sie nur ein unverdorbenen Geschmack, eine unverdorbenene Einbildungskraft und ein unverdorbenes Gefühl im feierlichen Ernste und in heiliger Andacht hervorbringen können. Selbst dieß erfordert eine nicht geringe Kunst in einem Zeitalter, welches nur für wildes Getöse und lärmendes Geschrei in der Tonkunst einen Sinn hat, und sich nur dann belustigt, wenn durch die verkehrte Richtung derselben die Einbildungskraft nicht etwa in Spannung gehalten, sondern zur Ueberspannung emporgezwungen wird, selbst an der Stätte, wo zwar das Lob Gottes

in feierlicher und mächtiger Aufregung aller Geistesvermögen ausgesprochen werden, aber nicht in den Ausdruck wilder, verworrener, sogar die Tanzlust erweckender und den Ort verwechselnder Töne ausarten soll.

Hoch wird uns aber das Lob Gottes, mit Hilfe der Tonkunst verkündigt, heben, wenn wir endlich dadurch überhaupt unsern Sinn und Wandel weihen.

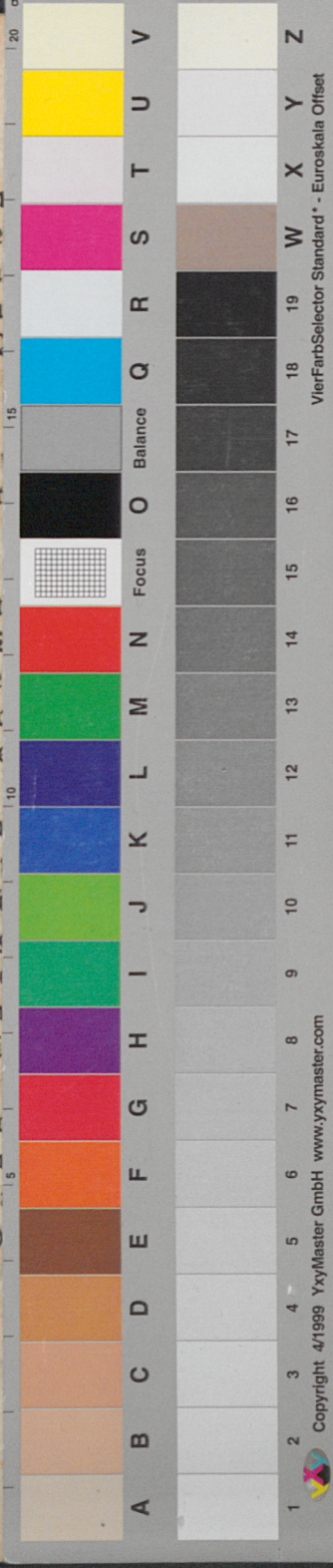
Freuet euch des Herrn, ruft der Dichter aus, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn schön preisen, und nun setzt er hinzu: Danket dem Herrn mit Harfen, und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehn Saiten. Singet ihm ein neues Lied, machts gut auf Saitenspielen mit Schalle. Nur der Gerechte und Fromme verkündigt das Lob Gottes mit Hilfe der Tonkunst am Würdigsten, und sie soll wieder in Verbindung mit jenem mächtig und überwiegend die sittlichen Kräfte des Menschen aufregen, damit er sich immer mehr in der Furcht Gottes gefalle, und durch sie seinem Sinne und Wandel eine erhebende Richtung gebe. Denn die Tonkunst erreicht nur einen halben und mißlichen Zweck, wenn man sie an heiliger Stätte mehr zur augenblicklichen Belustigung und Zerstreuung, als zu einer kräftigen, wirksamen und erfolgreichen Erbauung benützt; wenn man mit flüchtigen Empfindungen, oder wohl auch leer von diesen in den Gesang einstimmt, und kalt nicht ermüde, wozu er angestimmt wird, und was in ihm enthalten ist. Darum veredelt euern Sinn durch die Wiederholung des Lobes Gottes mit Hilfe der Tonkunst immer mehr, und zeigt in euern Wandel, wie das Andenken an dem Vater im Himmel in euch fest ist, welches an heiliger Stätte in euch rege gemacht wurde; zeigt, wie ihr gern vollkom-

men zu werden suchet, gleich wie er vollkommen ist; zeigt, wie ihr die lieblichen und holden Töne der Stimme und der Kunst für euch in möglichst vollendete sittliche Verklärung übergehen und von ihnen die Saiten eures Herzens eben so lieblich wiederhallen laßet; zeigt es in eurer Heiligung und Reinigung von aller empfindungslosen Rohheit, Unbeholfenheit und Ungebundenheit, die oft durch schändliche und zotenhafte Lieder sich Luft macht, und Gefallen an schandbaren Worten und an Narrentheidungen findet und alle Dankagung aufgibt; zeigt es, wie selbst der heutige feierliche Tag, der recht zum Lobe Gottes gemacht und dem wohlthätigen Beginnen des Orgelwerks geweiht ist, welches uns zum Lobe Gottes erweckt und dessen zweckmäßige Verkündigung begünstigt, in euch unauslöschliche Eindrücke zurückgelassen hat, zeigt es in der Mildehäufigkeit gegen Kirche und Schule, deren Leiter und Führer durch Lehre und Tonkunst so viel für Anregung zum Lobe Gottes an heiliger Stätte leisten, zeigt es in willigen und liebevollen Beiträgen zur Sammlung einer kleinen Summe, die den Grund zur höchst nothwendigen Ausführung eines neuen Schulgebäudes bilden soll. Wisset, daß ihr nur durch Werke einer ungeheuchelten und thätigen Liebe euer Leben schmücket und das Lob Gottes auf das Würdigste verkündigt; daß ihr auf diesem Wege euch Gnade bei diesem und bei Menschen erwerbet, und ein edles Gedächtniß eures Namens zurücklaßet; daß ihr mit ungemeinem Wonnegeföhle auf euren Wandel zurückschauen könnt, und zu den Gesegneten des Vaters gehöret, die einst in dem Himmel das Halleluja mit den Engeln und allen Heiligen anstimmen sollen. Amen.

Natur und in bet-
lischen Segnung
Mittel und Ansta-
unzertrennlichen
schen auf der
D, welche Hilfe
sten unsere Opfer
gen wollen, wie
ser größter Wohl-

Zumahl da
einigten Stärke
sondere Erhebung

In unserm
mit einem besonde-
zehn Saiten, n
gesetzt wurden, ge-
noch nie gehörtes
vere Psalmen fühl-
saunen, Pfeifen
strumente, wie si-
konnte. Vereini-
fen, und es so rei-
höchsten Entzückun-
kraft und durch ei-
Gefühle machen.
Werkzeuge der
wiesene Stimme
wieder die harmoni-
men in der versch-
lichsten Höhe bis
eines melodischen,



und himm-
durch alle
kunst, jener
des Men-
rdenlebens.
dem Höch-
es darbrin-
s auch un-

ihrer ver-
ganz bez-

en, welche
salter von
Bewegung
neues, oder
ingen; an-
neten, Po-
achsten In-
nst schaffen
bilden hel-
end bis zur
inbildungs-
regung der
tigung aller
seine ange-
ß hat, und
ichen Stim-
n der mög-
Ausführung
t schön zu-

sammengesetzten Tonstücks, aber auch die zweckmäßige und in allen ihren Theilen lieblich zusammenstimmende Ausführung selbst, bewirkt eine Bezauberung und Begeisterung ohne Gleichen, die, wenn auch die Gewalt einer aufgeregten Einbildungskraft dem Geschmacke und den Empfindungen eine Entscheidung über Werth oder Unwerth noch überläßt, uns uns selbst und wieder die Außenwelt vergessen macht. Wenn nun aber eine solche harmonische Verknüpfung zum Lobe Gottes erfolgt, und ganz besonders dieses Lob zu ihrem Inhalte hat: wie tief muß sie uns in sich hineinziehen, wie mächtig uns ergreifen und wie gewaltig uns erschüttern, und mit welchem reißenden Fluge uns zu den Höhen des Himmels emporheben, in welchen der thront, der nur das Ehrwürdige, das Ernsthafte und das Heilige liebt. Die Musik ihm zu Ehren angestimmt und ausgeführt muß auch nur der Abglanz dieses Ehrwürdigen, dieses Ernsthaften und dieses Heiligen seyn; muß insbesondere an heiliger Stätte, die gleichsam sein Sitz ist, erschallen und dem Orte angepaßt werden, damit man fühle und wahrnehme, daß man sich befinde, und mit wem man es ausschließe, damit man aber auch hierdurch die Gestaltungen und Empfindungen im Stand der Seligkeit die Töne durchdringt eine unglücklich wohl gar ein verheerendhaftigkeit einen Platz nicht zum mente

